

93 F. HÆGGSTRÖM – J. V. SNELLMAN 25.VII 1843  
HUB, JVS handskriftssamling

Tack Goda Farbror Snellman för det kära brevet och för alla välönskningar deruti. Tack äfven för alla hälsningar i Brors och Fru Hæggströms brev. Farbror är god som i bland kommer i håg mig; fast Farbror ej vill skriva till mig för det jag är festmö, men så skriver jag ändå till Farbror ty Farbror är ju icke festman ännu? och till dess får jag ju skriva? När jag rätt nu blir Fru får jag som Fru Hæggström många, många brev, det har Farbror lofvat och jag vet att Farbror håller sina löften, till dess skall jag vara snäll och nöjd. adieu Goda Farbror Gud hvare med Farbror i alla lifvets skiften önskar af hjertat Farbror Snellmans

10

Snella Fasster

94 J. V. SNELLMAN – J. R. TENGSTRÖM JULI 1843  
HUB, Coll. 99

20

Bror Roberte!

Helsa och frid! – Jag skriver detta för att fria mitt samvete och på det bestämdaste mana från Rheinresan, emedan jag hört Din Fars yttranden gifva en afgjord motvilja mot företaget tillkänna. Kanske är det ock bäst att spara dermed till en annan gång, då mera tid ger rikare glädje. Redan tvånget af bestämd dag och stund kan förderfva nöjet.

Helsa vännen Kellgren. Det skall innerligen glädja mig att få höra, det resan gjort Er fullkomligt nöje. Tillsänd mig några rader notiser vid hemkomsten. – Lef väl!

30

Din uppriktiga Vän  
Snellman.

95 K. L. MICHELET – J. V. SNELLMAN 6.VIII 1843  
HUB, JVS handskriftssamling

40

Berlin, d. 6 August 1843.

Hochgeehrter Herr Doctor,

Mit dem lebhaftesten Interesse habe ich Ihren Brief vom 9. Mai d(ieses) Jahres gelesen, und den zur Mittheilung geeigneten Theil desselben der philosophischen Gesellschaft vorgetragen. Sie hat mir den ehrenvollen Auftrag gegeben, Ihnen ihre Freude für Ihren Beitritt auszudrücken, und für die mitgetheilten Gedanken ihren wärmsten Dank abzustatten, auch Sie in ihrem Namen aufzufordern, uns doch recht bald mit einem Aufsatz von Ihrer gewichtigen Hand zu erfreuen.

50

Obgleich Sie es nicht ausdrücklich versprechen, so scheint es mir doch das Gerathenste, wenn Sie damit begönnen, uns Ihr schwedisch geschriebenes Buch »Lehre vom Staat« durch einen Aufsatz, den Sie uns einschikten, zugänglich zu machen. Sie haben ganz recht, dass uns

die Frage über das Verhältniss der Wissenschaft zum Leben nicht entgangen ist. Gleich in der ersten am 5. Januar gehaltenen Session kam es darüber zu heftigen Debatten. Es sollte nämlich der Zweck der sich constituirenden Gesellschaft festgestellt werden, Man war darüber einig, zusammenzutreten, um sich durch Discussionen über vorgelesene aufsätze gegenseitig zu verständigen, und durch Herausgabe dieser Abhandlungen und Verhandlungen die Weiterbildung der Philosophie auf der Grundlage des Hegelschen Standpunkts zu befördern. Eine jüngere Fraction der Gesellschaft, zu der ich gehöre, schlug auch als  
 10 ausdrücklichen Zweck der Gesellschaft die Überführung der Wissenschaft ins Leben vor, und sah diesen Zweck eben durch die beschlossene Herausgabe der Verhandlungen der Gesellschaft am besten erreicht. Einige ältere Mitglieder erhoben sich zwar dagegen, indem sie verlangten, die Wissenschaft müsse auf ihrem eigenen Gebiete verbleiben. Wir gaben zu, dass wir der Wissenschaftlichkeit dennoch nichts vergeben wollten So sind wir so ziemlich Ihrem Wunsche, dass die Kluft zwischen Deutscher Wissenschaft und nationalem Leben aufhören müsse, entgegengekommen; und Sie sehen, wie die Aufsätze, denen wir von Ihnen baldigst entgegen sehen, ganz dem Geiste der Gesellschaft entsprechen werden.

20 Noch ist kein Heft unserer Verhandlungen erschienen, weil wir nur alle 14 Tage Sitzungen halten; erst seit sechs Wochen alle 8 Tage. Nun werden 2 Monat Ferien eintreten; und wenn Sie uns beim Wiedereröffnen der Sitzungen Ende October oder Anfang November mit einer Arbeit erfreuen wollen, so würden Sie uns sehr verbinden. Das Honorar ist auf zwei Friedrichsd'ors für den Bogen in Octav festgestellt. Bis jetzt sind zwei Abhandlungen zur Discussion gekommen: die eine war praktischer Natur und Tendenz von Marheineke; die andre ist ein Auszug aus meinen zwei letzten Vorlesungen der »Entwickelungsgeschichte der neusten Deutschen Philosophie«, worin ich die ganze Hegelsche Schule characterisire. Sie kennen vielleicht das Buch; und werden dann den Eifer und die Kampflust ermessen, die uns beseelten. Die Geschilderten hatten sich zu vertheidigen, den Schildernden auf seinem eignen Standpunkt anzugreifen; und so sind die lebhaftesten, wirklich für mich sehr interessanten, Debatten entstanden. Ich musste wechselseitig Marheineke'n, Göschel'n, Vatke, Gabler, Hotho und  
 30 so weiter Rede stehen; und kann sagen, dass, wenn wir auch nicht zur völligen Einigung der entgegengesetzten Ansichten gelangt sind, doch die Standpunkte klarer hervorgetreten, die Punkte, auf die es  
 40 ankommt, festgestellt worden sind; So dass das wissenschaftliche Publicum, wenn diese Verhandlungen erscheinen werden, zu entscheiden haben wird. Ich meinerseits kann sagen, habe aus diesen Kämpfen gelernt. Alle Fragen der metaphysischen Religions-Lehre, namentlich die Persönlichkeit des Absoluten, die geschichtliche Entwicklung des Geistes, der Absolutheit des Absoluten unbeschadet, und so weiter sind zur Sprache gekommen.

Glauben Sie nicht, dass ein Abwesender schlimmer gestellt ist, wenn überhaupt, was ich wünsche, eine Debatte über auswärtige Abhandlungen eröffnet wird. Der Fall ist bis jetzt noch nicht vorgekommen; und  
 50 würde es mir sehr lieb sein, wenn Sie uns Ihre Wünsche und Ansichten hierüber zugleich mittheilen wollten. Ich bin überzeugt, ich werde Alles vertheidigen können, was aus Ihrer Feder fließt. Überhaupt stellen sich immer, wie im Englischen Parlamente (und wir bilden ein kleines philosophisches Parlament mit einem Praesidenten und Secretären) zwei entgegengesetzte Ansichten heraus und die Individuen gruppiren

sich in diese Gegensätze der linken und rechten Seite, wiewohl hie und da auch bald von der Einen, bald von der andern Seite aus Redner vermittelnd, stützend, kämpfend zwischen die Disputirenden treten, und uns so das vollkommene Bild einer parlamentarischen Debatte liefern. Dabei ist Gesetz, nur die Aufsätze abzulesen, über die disputirt wird. Alles Übrige muss dem freien Vortrag überlassen bleiben. Wir beobachten aber die parlamentarische Sitte, dass der Opponent dem Andern die Thesen, über die er sprechen will, vorher mittheilt.

Jedes auswärtige Mitglied kan Theil an den Sitzungen nehmen; so lange es sich in Berlin aufhält; und solche, neue Elemente haben schon öfter der Debatte einen neuen Reiz verliehen. Ich erwarte Sie bald einmal wieder in Berlin, um uns so philosophisch gegen einander auszusprechen. Sie sollten in Helsingfors eine Gesellschaft nach ähnlichen Grundsätzen bilden; Cieszkowski hat es in Posen gethan; die Halle'schen Hegelianer gehen, höre ich, mit demselben Gedanken um. Es wäre das Princip der Association, auf die Philosophie übertragen.

Die jungen Leute, welche mir Ihr gütiges Schreiben überbrachten, zeigen vielen Eifer für die Wissenschaften; sie folgen mit musterhaftem Fleisse meinen Vorlesungen, und beim bevorstehenden Schluss derselben, beeile ich mich, ihnen meine Antwort zu übergeben, damit Sie Ihnen dieselbe zustellen. Dem Vater des Einen, dem Herrn Professor Tengström, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner Hochachtung zu erkennen zu geben, und die Zuversicht in meinem Namen auszusprechen, die ich habe, dass sein Sohn, den Fusstapfen des Vaters folgend, dereinst in seinem Vaterlande eine Stütze ächter Wissenschaft sein werde.

In der Erwartung, recht bald von Ihnen, geehrter Herr Doctor, über den Staat oder worüber es auch immer sei, einen Aufsatz für unsere »Verhandlungen der philosophischen Gesellschaft zu Berlin« (so wollen wir das Kind taufen) zu erhalten, verbleibe ich mit der ausgezeichnetsten Hochachtung,

E(uer) Wohlgeboren  
ergebenster  
Professor D:r Michelet.

96 F. G. AFZELIUS – J. V. SNELLMAN 8.VIII 1843  
*HUB, JVS handskriftssamling*

Upsala d. 8 Aug. 1843.

Högtärade Broder!

Med den innerligaste glädje och fägnad har jag mottagit Dina båda vänskapsfulla skrivelser, af d(en) 20 Juni och 20 Juli; – endast en omständighet har smärtat mig, och denna var bekräftelsen af ryktet om Ditt beslut att lemna Helsingfors Universitet och blifva Rektor Scholæ i en aflägsen landort. Att detta steg är ett afsteg från den för Dig utstakade lefnadsbana, har icke kunnat undgå Dina vänner i Sverge, hvilka ock derföre i det längsta betviflade möjligheten af detsamma. Det har nu emellertid inträffat; men vi hoppas, att det endast måtte vara en liten diversion, efter hvars snara förlopp Du åter inträder på Din enda rätta bana, som är Universitetet. Ack om Du ändock heldre